

Montag, 29.04.2019 Lhasa

Frühmorgens gegen 6:00 Uhr erwache ich und kuschle mich bei Ralph in die Kojе – ist insofern erlaubt, weil wir den 41. Hochzeitstag haben. Uns geht's trotz Höhe beiden ganz gut, bissl Kopfweh, aber sonst nix weiter, darüber sind wir beide froh und dankbar. 8:30 Uhr habe ich 90% Sauerstoffsättigung und 87 Puls vorzuweisen, also noch Fragen?! Leider hat es Anette ganz schön erwischt, sie leidet schlimm. Zum Frühstück verziehen wir uns in ein anderes Abteil zu Günther und Manfred, die uns gern Asyl gewähren. Im Zug gibt's heißes Wasser aus dem Hahn, so dass wir Tee zubereiten und unsere Waffeln und Kekse essen. Auch die Morgentoilette kann um einiges komfortabler und hygienischer verrichtet werden als im letzten Nachtzug (ich berichtete!). Wir fahren vorbei am höchsten Süßwassersee der Welt, dem Cuonahu- See (Cona Lake) und merken, dass wir ständig bergab fahren. In Lhasa befinden wir uns dann auf 3650 m, was ja wieder eine gut verträgliche Höhe zum Akklimatisieren ist. Wir kommen auch recht pünktlich gegen 11:20 am streng militärisch gesicherten Bahnhof an. Carlos und Anette geht es „nix gut“, sie schleppen sich und ihr Anblick tut uns schon leid. Die angekündigte Passkontrolle und des Tibet- Permits inklusive der Liste aller Mitreisenden der Gruppe ist aber recht zügig in gut einer halben Stunde erledigt und wir überqueren danach den Vorplatz des Bahnhofs, der völlig menschenleer ist. Der Guide darf uns erst nach den Absperrungen begrüßen mit dem tibetischen Gruß „Tashi deleg“ (langes Leben, Glück und Gesundheit) und einem weißen Khata, dem Friedenssymbol der Tibeter. Lamas „segnen“ diese Tücher in eigenen Zeremonien (Puja), z.B. wenn Bergsteiger die höchsten Gipfel des Himalaja erklimmen wollen. Unser Guide Sonam ist als Vertretung für Norbu eingesprungen, da dieser noch mit einer anderen Reisegruppe unterwegs zum Flughafen ist. Wir werden in unser Hotel (Tangka Hotel) gefahren, im Bus ist bereits das begehrte Wasser vorhanden, ab jetzt gilt, viel trinken, damit wir nicht höhenkrank werden. Wir fahren Richtung Altstadt von Lhasa durch eine dicht bebaute Betonwüste, überall entstehen neue Hochhäuser, man merkt hier auch das Expansionsstreben der Chinesen, was mir persönlich nicht sonderlich behagt, weil die Einheimischen durch den geförderten Zuzug der Chinesen zurückgedrängt werden. Lhasa hat laut Reiseleiter 300 000 Einwohner und Tibet heißt soviel wie Schneeland, die Tibeter sind eine Hochgebirgsbevölkerung = Thi Bet. Kleiner geschichtlicher Exkurs: Tibet gliedert sich in fünf historische Provinzen nach den Himmelsrichtungen (Siehe Karte).



In der Tsang- Provinz wurde im 4. Jh. Der Panchen Lama als Reinkarnation des Amitabha Buddha (Buddha der Unendlichkeit) ausgesucht und in der Kham- Provinz im 11. Jh. wurde der Karmapa Lama, dessen Amt nicht so bekannt ist. Die Wiedergeburten des Buddhas der Barmherzigkeit – Bodhisattva - haben seit dem 17. Jh. ihren Winterpalast im Potala (5. bis 14. Dalai Lama) und haben bis auf den 6. und den heute in Indien lebenden 14. ihre Stupa- Gräber in diesem Palast. Der 6. Dalai Lama, der auf einer Mongolei- Reise verschollen ist, hat im Potala eine Denkmal- Stupa. Der 5. Dalai Lama war fast 12 Jahre tot, ehe ein Nachfolger gesucht wurde, der Potala war damals im Bau und sein Tod wurde deshalb geheim gehalten. Als Denkmal für diese Zeit gibt es eine Stele ohne Schriftzeichen. Die tibetischen Farben, die alle Gebetsfahnen und auch die tibetische Flagge enthalten symbolisieren: blau = Himmel, weiß = Wolken, grün = Luft, gelb = Erde, rot = Glück, die tibetische Fahne ist hier allerdings verboten.

Nach einer halbstündigen Fahrt auf breiten Straßen durch Großstadtflair biegen wir in eine verkehrsberuhigte Zone ein und erhaschen einen ersten Blick auf den Potala-Palast. Jetzt ist's vorbei mit der Selbstbeherrschung, wo wir grade heute sind, übersteigt meine jetzige Form und Aufnahmefähigkeit.

Unser Hotel liegt in einer Fußgängerzone, die gleichzeitig den Pilgerpfad zum heiligsten Tempel Tibets, dem Jokhang Tempel, bildet. Dieses Heiligtum wird von den Buddhisten so verehrt wie der Petersdom in Rom von den Katholiken.

Aber der Reihe nach: Im Innenhof des Hotels wehen hunderte Gebetsfahnen, das Hotel selbst ist komfortabel und für tibetische Verhältnisse nobel. Die Zimmernummern sind alle vierstellig und beginnen immer mit einer „8“, die tibetische Glückszahl. Dafür gibt es in ganz China keine Zimmernummer mit der Zahl 4 – weil dies Unglück bedeutet. Unser Zimmer hat die Nummer 8325 – haben wir ein Glück! Bisher können wir uns über die Hotels nicht beklagen, vielleicht ein bissl über Frühstücksangebote und –Räume (siehe vorn), wir wissen aber dass ab jetzt je weiter wir in die Höhe kommen, der Komfort vielleicht etwas nachlässt. Zuallererst genießen wir eine ordentliche Dusche und dösen ein wenig. Lange hält es uns aber nicht im Zimmer, wir müssen zum Potala, der etwa 15 Minute Fußweg entfernt ist. Die Temperaturen in Lhasa sind erfreulich, es ist sonnig und ca. 26 °C. So streifen wir durch die Fußgängerzone, grüßen alle mit einem „Tashi deleg“ und freuen uns des Lebens. Zum bzw. in den Palast gehen wir morgen, heute reicht uns der imposante Blick von der Straße aus. Überall werden wir zur „Sicherheit“ kontrolliert, an jeder Kreuzung und Unterführung vor dem Palast. Das stört uns heute nicht so sehr, wir sind am Ziel eines lang gehegten Wunsches!



Das drücken auch die Selfies aus, die wir hier „schießen“. Wir schlendern den Pilgerweg vor dem Palast entlang, der „Linkhor“ heißt, bis zum „Eisenberg“ Chakpori, beobachten die Pilger und genießen die Atmosphäre.



Auf dem Heimweg durch die Fußgängerzone haben wir den Toreingang zum Hotel verfehlt und sind fast in einen Kasernenhof zu einer Übung laut schreiender und Nahkampf übender Soldaten geraten. Fast. Die wachsamten Offiziere haben uns schnell wieder verjagt.

Gegen 19:00 Uhr haben wir uns zum Abendessen verabredet und dazu empfängt uns unser Reiseleiter Norbu, der uns für die nächsten sieben Tage sein ganz persönliches Tibet zeigen wird. Wir dürfen gespannt sein. Zunächst werden wir nur 10 Minuten Fußweg vom Hotel entfernt in einem tibetischen Restaurant bewirtet und können uns auch ohne Reis gut tibetisch mit viel Fleisch (endlich!) verköstigen lassen, Lhasa- Bier inklusive. Auf diese Art Küche habe ich mich schon sehr gefreut, viele Gewürze, die ich liebe. Wir essen unter anderem eine tolle Tomatensuppe, allein die hat einen Orden verdient. Ganz zufrieden brechen wir auf ins Hotel, wir zwei versuchen noch in der Bar mit Außenterrasse mit Blick auf den Jokhang-Tempel ein Glas Rotwein auf unseren heutigen Tag zu genießen, der Versuch scheitert, weil es selbst der herbeigeeilten Managerin nicht gelingt, (die einzige die Englisch spricht, Aussage „Sorry, ich bin noch neu hier und die Leute hören noch nicht auf mich!“) den Preis für ein Glas Wein rauszufinden, die Flasche hätte ungerechnet fast 40 € gekostet, das war uns echt zu fett. So blieb es beim Versuch und einer Büchse Lhasa- Bier für 15 Yuan. Laut General ist Alkohol in der Höhe eh nicht gesund!



Dienstag, 30.04.2019 Lhasa

Unser Tagesprogramm heute ist der Besuch des Potala- Palasts, ja, richtig gelesen, wir dürfen innen rein! Danach besichtigen wir den Sommerpalast des 14. Dalai Lama und zum Schluss den bereits erwähnten Jokhang- Tempel.

Nach einem ganz zufrieden stellenden Frühstück (Tsampa und Yakbutter- Tee lassen wir mal weg heute, hihi) geht's 9:30 Uhr los zur Potala- Besichtigung. Mit Norbu können wir heute auch den Platz vor dem Palast betreten, seit der Annexion durch China ist das hier ein Aufmarschplatz mit Huldigungspotenzial der mächtigen chinesischen Führung, das bleibt unkommentiert, die Architektur spricht für sich. Der Palast erstrahlt im Morgenlicht in seinen drei traditionellen Farben: weiß = Barmherzigkeit, rot = Weisheit, schwarz = Schutz.



Der Palast besteht aus Stein, Lehm und Holz, die weiße Farbe besteht aus Kalk und Milch, die rote Farbe aus roter Erde und verschiedenen Mineralien, die von oben auf die Wände gekippt wurde. Der Palast wurde 1994 zum Weltkulturerbe erklärt, dieser glückliche Umstand bewahrte das Bauwerk vor dem Umbau oder gar Abriss, als Sitz des Dalai Lama und historisches Symbol der Tibeter ist es der chinesischen Regierung natürlich ein Dorn im Auge gewesen. Seit der Flucht des Dalai Lama 1959 hat es zwar die politische und religiöse Funktion verloren, ist aber wenigstens als Museum erhalten geblieben.

Der Palast teilt sich in den Weißen Palast, der Lager-, Verwaltungs- und Wohnräume enthielt, und den Roten Palast, Regierungssitz mit Inthronisations- und Audienzsaal. Der unweit vom Palast liegende heilige „Eisenberg“ Chakpori wurde in den 70er Jahren gesprengt, um eine Alleestraße für die modernen „Heiligen“

hindurch zu bauen. Auf einer Seite des geteilten Bergmassivs befindet sich eine riesige Buddha- Figur und verschiedenen Felsmalereien, auf der anderen Seite gibt es eine Stelle, auf der der Palast für den 50 Yuan- Schein „posierte“.



Bei 25°C und Sonne begeben wir uns hinauf zum Potala, trinken ist dabei wegen der Höhe erste Bürgerpflicht, leider müssen wir die Flaschen bei der dritten oder vierten Kontrolle zurücklassen. Im Innenhofbereich darf man dann wieder Wasser kaufen. Wir reihen uns ein in eine Warteschlange, aber für 11:00 Uhr haben wir reservierte Eintrittskarten und zügig geht es dann auch voran. Es herrscht absolutes Fotografierverbot im Palastinneren und das wird von Kameras und Aufsehern strengstens überwacht. Wir sind völlig benommen von den Stupas, Empfangs- und Gebetshallen, den vielen goldenen Buddha- Figuren, den mit viel Gold geprägten anderen Figuren, den Wandmalereien, Schnitzereien und Butterlampen. Wir lauschen Norbus Erläuterungen und werden selbst andächtig angesichts der vielen gläubigen Buddhisten, die an Schreinen, Figuren und Mandalas Geldscheine opfern und Mantras beten (Om Mani Padme Hum). Es ist trotz das es „nur“ Museum ist, schon ein spiritueller Ort.



Nach zwei Stunden sind wir fertig, auch mit der Besichtigung, mehr Input geht auch gar nicht, und steigen langsam wieder hinab, wählen dafür aber einen anderen Ausgang. Ich erwerbe, Manfreds Beispiel folgend einen Bildband mit Original-Stempel des Palastes – dieser Bildband wird bei der Ausreise aus Tibet zum Kontrollgegenstand, aber dazu später.

Im Anschluss an die Besichtigung fahren wir weiter zum „Edelsteingarten“ Norbulingka, so heißt der Sommerpalast, den der 7. Dalai Lama im 18. Jh. entwarf.



In den Jahren 1954 – 56 wurde in dieser weitläufigen Anlage der so genannte Neue Sommerpalast des 14. Dalai Lama erbaut, in dessen Räumen wir u. a. den Audienzsaal besichtigen können, in dem Wandbilder die Geschichte Tibets erzählen. Im Treppenaufgang befindet sich auch noch die Uhr, die (angeblich) genau am 17. Mai 1959 genau um 9:00 Uhr stehen blieb, als der 14. Dalai Lama ins Exil flüchten musste.

Uns fällt auf, dass in der Nähe des Potala und auch hier festlich gekleidete Paare aufwendige Fotoshootings veranstalten. Das ist in China in Mode gekommen, um für diesen besonderen Tag auch besonders einzigartige Motive für die Einladung zur Hochzeit festzuhalten. Dafür werden von betuchten Chinesen auch religiöse Bauwerke und Symbole hergenommen, Hauptsache originell und ausgefallen.



Nach der Besichtigung erleben wir ein Déjà vu, als wir den Palast verlassen und uns zu unserem Bus begeben wollen. Plötzlich stehen überall bewaffnete Sicherheitskräfte am Ausgang und auf der Straße, wir werden kontrolliert und dürfen nach einem Disput zwischen Norbu und der Security diszipliniert im Gänsemarsch zu Fuß zum 100 m entfernten Parkplatz laufen. Überall tauchen jetzt auch sehr „unauffällig“ auffällig zivil gekleidete „Passanten“ an den Straßenrändern auf, alles junge und Männer mittleren Alters. Etwas irritiert fragen wir Norbu, was das zu bedeuten hat, denn wir dürfen den Bus nicht besteigen und wegfahren. Grund: ein nepalesisches Konsulat soll in den nächsten Minuten ganz in der Nähe des Palastes eingeweiht werden und die Diplomaten werden erwartet. Die kommen dann ca. 20 min später in zwei gepanzerten Bussen an, danach entspannt sich die Situation merklich, die „Passanten“ verschwinden alle wieder und wir können losfahren. Vor dem Besuch des Jokhang- Tempels meldet sich der Hunger und Norbu führt uns in ein Lokal in der Nähe des Tempels in ein Lokal, indem wir unweit der Essensdurchreiche lautstark, aber gut, bewirtet werden, hier gibt es sogar Kartoffeln. Im Anschluss pilgern wir zum Jokhang- Tempel (auch „Kathedrale“ genannt).



Viele Skulpturen wurden während der Kulturrevolution für immer zerstört und wurden später durch Repliken ersetzt. Bestaunen können wir eine mit Edelsteinen geschmückte Statue des Buddha Shakyamuni, den die chinesische Prinzessin Weng Cheng im 7.Jh. nach Tibet mitbrachte. Außerdem gibt es hier die Stupa des 1.Königs Songtsen Gampo.



Außerdem ist der Tempel dafür bekannt, dass der jetzige Dalai Lama hier seine Prüfung zum Gosha - Lama abgelegt hat. Im Tempel fand in den 50er Jahren ein Treffen des Panchen Lama mit dem Dalai Lama über die Zukunft Tibets statt, bereits unter Beobachtung der chinesischen Regierung. Das erneute Treffen 1989 konnte nicht umgesetzt werden, die Einreise des Dalai Lama aus dem indischen Exil wurde ihm verwehrt. Der Tempel ist heute noch berühmt für seine besonderen Lehrer und den jährlichen, strengen Prüfungen der Novizen.

Nach der Besichtigung haben wir den Nachmittag und Abend frei. Bevor jeder seiner eigenen Wege geht, bietet uns Norbu noch einen Deal zur Umstellung unserer weiteren Reiseroute an. Laut Wettervorhersage solle es am Samstag bei unserem Höhenrekord am Rongbuk auf 5200m Regen oder sogar Schnee geben – was angesichts des derzeitigen Sonnenscheins zwar unvorstellbar ist, aber ein Tibeter mit Höhenerfahrung wird das schon wissen. Er schlägt uns deshalb vor, die Route abzuwandeln und bereits am Freitag das Rongbuk- Kloster zu besuchen – natürlich mit Blick auf die Königin der Berge! Voraussetzung: (1) die Hotels an der Strecke können umgebucht werden und (2) unsere Gruppe stimmt zu 100 % der Änderung zu. Das muss in jedem Falle passen, auch zur Absicherung des Reiseleiters. Für uns gibt's keine Frage, Everest hat Prio1, alle sind einverstanden und dankbar für die Weitsicht unseres Guides. Also fahren wir ab morgen eine andere Strecke, was dem Tagebuchschreiber im Nachhinein etwas Kopfzerbrechen beim Einhalten der neuen Reihenfolge beschert.

Mit Eva und Gil schlendern wir noch etwas den „Balkhor“ entlang, die beiden auf Motivsuche tibetischer Gesichter, wir eher so zum Schlendern entlang des Pilgerwegs um die Atmosphäre zu genießen.



Eva und Gil haben gestern ein Café entdeckt und lotsen uns dorthin, ja, ein richtiger Espresso und ein Teilchen sind jetzt das Richtige. Wir chillen gemeinsam und erholen unsere Füße in diesem westlich angehauchten Café. Danach gehen die beiden weiter auf Foto- und Souvenir- Pirsch und wir zwei steuern unser Hotel an.



Nach einer Dusche versuchen wir unser Glück noch mal an der Bar von gestern, für den kleiner Hunger bestellen wir eine kleine Yakfleisch- Pizza, für den großen Durst zwei große Lhasa- Bier. Von der Dachterrasse des Hotels soll man nachts den beleuchteten Potala- Palast sehen können – die Terrasse, die wir finden, hat den Blick zum Jokhang- Tempel, gerade entgegengesetzt. Zu einem nächtlichen Spaziergang haben wir beide keine Lust mehr und fallen todmüde ins Bett.